

A. D. NORRIS

wofür wir ein- stehen

**Christadelphian-Gemeinde
Talstraße 96/1
73732 ESSLINGEN A.N. / DEUTSCHLAND**

3. überarbeitete Auflage 2009

Herausgeber:

**Christadelphian-Gemeinde, Talstraße 96/1
73732 ESSLINGEN A. N. / DEUTSCHLAND**

Internetseite: www.christadelphians.de

Druck: Offsetdruck R. Schmid

Urbanstraße 19/1, 73728 Esslingen



WOFÜR WIR EINSTEHEN –

DER GLAUBE DER CHRISTADELPHIANS

Alle religiösen Gemeinschaften haben, genau wie alle politischen und sozialen Vereinigungen, bestimmte Grundsätze und Ideale, für die sie eintreten. Der Titel dieser Schrift mag deshalb zunächst einen falschen Eindruck erwecken. Leute, die sich für etwas einsetzen, sind sehr oft bereit zu kämpfen, um ihre Ideale zu verwirklichen – ja manchmal scheint es sogar, als ob sie sich auf diesen Kampf freuen und ihn suchen. Aus der Geschichte sind uns hierfür zahlreiche Beispiele bekannt. Wir brauchen nur an jene Vereinigungen zu denken, die sich im 19. und 20. Jahrhundert für die Gleichberechtigung und das Wahlrecht der Frauen einsetzten oder an jene Parteien oder Gewerkschaften, die zäh um die soziale Besserstellung der Arbeiter kämpften oder an die Interessengruppen im 20. und 21. Jahrhundert, die um den Ausstieg aus der Atomenergie ringen oder an die Organisation Greenpeace, die sich nachdrücklich aber gewaltfrei gegen Kernwaffentests, gegen Klimaverschlechterung, das heißt, gegen globale Erwärmung, gegen Meeresverschmutzung und für die Erhaltung der Tier- und Pflanzenarten und generell für den Umweltschutz, zum Beispiel Erhaltung der Bergwälder und der tropischen Regenwälder, einsetzt. Manche schwere Auseinandersetzungen und teilweise erbitterte Kämpfe begleiteten diese Bewegungen. So drehen sich die ganzen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen der Gegenwart letztlich auch um das, wofür Männer und Frauen entschlossen eintreten.

Unsere Überschrift darf aber nicht so aufgefasst werden. Natürlich haben auch wir unsere Grundsätze, und selbstverständlich würden wir sie gern verbreitet sehen. Doch wir kämpfen nicht mit Mitteln, wie sie etwa die ersten Frauenrechtlerinnen in England benutzten; sie traten in Hungerstreik und ließen sich an Geländern festbinden, um ihre Ziele durchzusetzen. Wir legen auch nicht die Arbeit

nieder und beziehen Streikposten, noch ziehen wir fahnen-schwingend in Prozessionen durch Städte oder machen in Protestmärschen von uns reden, auch ketten wir uns nicht an Bahngleise an, um Atommülltransporte zu verhindern. Tatsächlich sagt man uns nach, wir würden uns zu wenig für öffentliche Angelegenheiten interessieren und in politischen Belangen nicht aktiv genug seien.

Was wollen wir dann mit dieser Schrift erreichen? Wir wollen nichts weiter als erklären, warum wir da sind, was uns von anderen unterscheidet und warum wir es für notwendig halten, unseren Weg getrennt von anderen christlichen Gemeinschaften zu gehen.

Jeder weiß, dass es unzählige Kirchen, große und kleine, in der Welt gibt. Wenn nun ein suchender Mensch auf eine ziemlich kleine Gemeinschaft mit ungewöhnlichem Na-men und einer nur kurzen, unbekannten Geschichte stößt, hat er ein Recht darauf, zu erfahren, warum sie da ist. Da sind Katholiken, denen es unverständlich ist, dass ein Mensch überhaupt etwas anderes als katholisch sein kann. Da sind die Anhänger der großen, nicht katholischen Kirchen, die, wenn auch in geringerem Umfang, dasselbe von ihrem eigenen Glauben denken. Da gibt es die schon vor langer Zeit gegründeten, angesehenen freien Kirchen, alle mit sehr ähnlichen Bekenntnissen, die für das Bestehen kleinerer und geringer angesehener Gemeinschaften keinerlei gerechtfertigte Gründe sehen. Schließlich sind da die vielen kleinen religiösen Gemeinschaften mit großer Leidenschaft im eigenen Lager, jedoch erbitterter Gegnerschaft gegeneinander. Sie teilen sich in den verbleibenden Rest christlicher Gemeinschaftsformen aller Schattierungen.

Unter Letzteren könnten wir zum Beispiel die Adventisten, die Neuapostolischen und die Zeugen Jehovas erwähnen, auch die Anhänger der Christlichen Wissenschaft, die Mormonen, die Unitarier und die Spiritisten, deren Glaubensgrundlage sich allerdings erheblich von den Erstgenannten unterscheidet.

Es ist ein verwirrendes Bild angesichts dessen zum

Beispiel Katholiken Entrüstung und Abneigung empfinden. Reformierte Christen fühlen sich darüber erhaben und wollen nichts damit zu tun haben. Die größeren freireligiösen Sekten sind mit ihren eigenen Anschauungen zufrieden und belächeln die Mannigfaltigkeit der kleinen Gruppen. Die kleinen Gruppen schließlich sind streng dogmatisch und schließen sich gegenseitig aus. Nur zu leicht kann der Suchende im Dickicht hängenbleiben, ja, die Zersplitterung der Christenheit mag ihm Grund genug sein, die Suche für sinnlos zu halten und einfach aufzugeben.

Menschen guten Willens haben diese Gefahr erkannt. Man hat viele Meinungsverschiedenheiten beigelegt, um dieses Hindernis zu beseitigen. Aus diesem Grunde haben sich zum Beispiel die Kirchen Süindiens zum größten Teil zusammengeschlossen. Auch eine ganze Reihe der religiösen Gemeinschaften Kanadas haben sich zusammengetan oder sind auf dem Wege der Einigung. Dieser Prozess wird weiter fortschreiten durch gegenseitiges Öffnen der Türen bis hin zum völligen Ineinanderaufgehen, wie es die Ökumene anstrebt. Diese Entwicklung kann man auch hier in Deutschland beobachten, vor allem zwischen Katholiken und Protestanten. Trotzdem gibt es aber Gemeinschaften, die keine Möglichkeit sehen, sich einer solchen Bewegung anzuschließen. Die Glaubenspunkte, für die sie einstehen, sind ihnen zu kostbar, um sie im Interesse eines solchen Friedens einem Kompromiss zu opfern. Solche Leute haben dann die Pflicht, ihren Standpunkt zu erklären.

Suchende haben deshalb das Recht zu fragen und zu erfahren, warum auch wir mit unserer Gemeinschaft zu Spaltungen in der Christenheit beitragen. So ist „**Wofür wir einstehen**“ unser Versuch, ihnen das zu erläutern.

Warum „Christadelphians“?

Wir sind eine Gemeinschaft mit einer Überzeugung. Hätten wir keine, dann wäre ein Kompromiss leicht, und dem religiösen Frieden wären wir einen kleinen Schritt näher-gerückt. Wir könnten dann allen anderen die Tür

aufmachen, welche Ansichten sie auch immer haben sollten. Oder wir selbst könnten uns auflösen und jeder beliebigen Glaubensrichtung anschließen, die bereit wäre, unsere Ansichten zu tolerieren. Wir jedoch sind der Überzeugung, dass wir für etwas besonders Wertvolles einstehen und zu seiner Verteidigung reden und schreiben müssen. Dies wird notwendigerweise Kritik an anderen mit sich bringen. Wenn wir solche Kritik vermeiden wollten, dann bräuchten wir uns auch nicht abzusondern. So bitten wir jeden, dessen Gemeinschaft erwähnt oder dessen eigene Meinung angefochten wird, um Verständnis hierfür. Jeder mag selbst für sich entscheiden, ob das Gesagte falsch oder richtig ist.

Beginnen wir mit unserem Namen. Eine religiöse Gemeinschaft, die sich einen Namen geben will, muss an zwei mögliche Gefahren denken: Der Name kann einmal so nichtssagend sein, dass niemand auch nur die geringste Ahnung davon hat, auf wen er sich bezieht. Er kann aber auch so ausgefallen sein, dass er seine Träger in den Ruf des Exzentrischen bringt. Es wäre zu bequem und wenig sinnvoll, sich einfach „Christen“ zu nennen. Denn die Antwort auf die Frage: „Sind Sie ein Christ?“ könnte hundertmal „ja“ sein, ehe wir einem begegneten, der unsere Überzeugungen teilt. Der Name „Christadelphian“ allerdings mag den Eindruck des anderen Extrems erwecken. Wenn man die Bedeutung des Wortes jedoch kennt, wird man wahr-scheinlich anders darüber denken. Der den Namen prägte, dachte an eine der größten Ehren, die dem wahren Gläubigen nach Hebräer 2,11 zuteil wird: „Er schämt sich nicht, sie Brüder zu heißen“. Daher fügte er zwei griechische Wörter zusammen: „Christou adelphoi“, um so den Gedanken „Brüder (und Schwestern) in Christo“ auszudrücken. Er wollte weithin bekanntmachen, dass wir uns darüber freuen, durch den Glauben an Jesus Christus Kinder Gottes zu sein.

Den Namen „Brüder in Christo“ mag man für gerechtfertigt halten oder nicht, aber keinesfalls für lächerlich. Er bedeutet nicht mehr und nicht weniger als der Titel „Christ“, darüber hinaus aber kennzeichnet er uns. Es steht jedem

Leser frei, zu entscheiden, ob er denen mit Recht zugesprochen werden kann, die das, wofür **wir** einstehen, treu bekennen.

Im Mittelpunkt: Die Bibel

Nun zu unserem Glauben im Alltag. Abgesehen von dem Morgen- und Abendgebet und dem Dank vor den Mahlzeiten – dieser Brauch ist unter uns noch lebendig – spielt die Bibel zu Hause eine wichtige Rolle. Gewöhnlich gibt es in unserer Wohnung mindestens so viele Bibeln, wie lesekundige Familienmitglieder da sind, Bibeln, denen man die häufige Benutzung ansieht. Es ist eine weitverbreitete Selbstverständlichkeit bei uns, täglich in der Bibel zu lesen. Dazu haben wir einen Leseplan „**Forschet täglich in der Schrift**“, der uns hilft, das systematisch zu tun. Um den Preis einer halben Stunde täglich – weniger, wenn wir ohne nachfolgenden Gedankenaustausch lesen, mehr, wenn wir die Zeit hierfür erübrigen können – lesen wir so das Alte Testament einmal, das Neue Testament zweimal im Jahr durch. Nach diesem Plan wird überall in der Welt gelesen, wo immer Christadelphians zu finden sind. Viele von uns lesen natürlich mehr als das vorgeschlagene Pensum und studieren das Wort für besondere Aufgaben, die sie zu erfüllen haben. Aber das tägliche Lesen ist das Mindeste, was ein treuer Christadelphian freudig und gern auf sich nimmt.

Ganz abgesehen von diesem Studium gibt es noch viele weitere Gelegenheiten, die uns mit der Bibel in Berührung bringen und zur Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes veranlassen. Wir besuchen eine, manchmal auch zwei Bibel-stunden in der Woche. Des Öfteren halten wir öffentliche Vorträge, zu denen jedermann eingeladen ist. Hier versuchen wir anhand der Bibel, das zu erläutern und dar-zulegen, was wir für wahr halten und woran wir glauben. Am Sonntag halten wir morgens eine Versammlung mit Gedächtnismahl, welches einem fremden Besucher dem Abendmahl in anderen Gemeinschaften ähnlich erscheinen wird. Alle Glieder der Gemeinde nehmen bei dieser Feier Brot und Wein zu sich. Es wird aus der Bibel gelesen, und

darauf folgt eine Predigt zur Ermahnung und Erbauung auf biblischer Grundlage. Die Teilnahme an diesem Gedächtnismahl ist der Mittelpunkt unseres religiösen Lebens. Kurz, wir sind Menschen der Bibel.

Natürlich kann man sagen, dass wir damit nicht die Einzigsten seien. Es gibt auch andere Menschen und Gemeinschaften, die in der Bibel lesen und ihr große Bedeutung beimessen. Ja, man kann annehmen, dass es kaum eine christliche Richtung gibt, die die Bibel missachtet. Das soll nicht bestritten werden. Es gibt aber sicherlich nur ganz wenige Gemeinschaften, die die **ganze** Heilige Schrift so beständig und gründlich lesen wie wir. Doch wir freuen uns, wenn wir hören, dass anderswo ebenso eifrig wie gründlich in der Schrift geforscht wird. Denn es gibt leider in den größeren Kirchen viele Glieder, die selten oder nie für sich selbst eine Bibel aufschlagen. Aber wir wollen uns nicht rühmen und aus unserem Eifer einen Wettbewerb machen. Für uns ist das Lesen ein Bedürfnis, eine wichtige Angelegenheit, für die wir eintreten. Wenn andere auch so empfinden, um so besser.

Unsere **Haltung** zu diesem Buch ist ebenfalls wichtig. Für uns ist es „das Wort Gottes“, das heißt, eine Botschaft von Gott gegeben und von Ihm garantiert, die alles Nötige für die Errettung von Menschen enthält und menschlichen Kritik nicht unterliegen darf. Hier beginnen wir, uns von anderen Gemeinschaften zu unterscheiden und bedauerlicherweise auch zu trennen. Denn diese Einstellung zur Bibel wird von vielen Mitgliedern anderer Kirchen nicht geteilt. In einem mehr oder weniger eindringlichen Maße lehren sie, dass die Bibel zum größten Teil ein menschlich beeinflusstes Erzeugnis sei. Sie sei nicht absolut zuverlässig, was geschichtliche und naturwissenschaftliche Tatsachen anbelangt; auch in Fragen der Moral und der Lehre vertrete sie nicht ganz den Geist Gottes. Es steht uns nicht zu, zu fragen, ob diese Ansichten ehrlich gemeint sind, aber wir müssen uns von ihnen distanzieren. Für uns gilt das Buch als „von Gott eingegeben“ (2.Tim 3,16), und für uns haben seine Verfasser „geredet (und geschrieben), ge-

trieben von dem heiligen Geist“ (2.Petr 1,21).

Wir wollen auch nicht mit **der** Meinung in Verbindung gebracht werden, es gäbe außer der Bibel noch andere Autoritäten, die zu beachten seien. Die römisch-katholische Auffassung, dass der Papst und die Kirche unfehlbar seien und ihre Auslegung der biblischen Lehre gleichgestellt werden müsse, lehnen wir ab. An die Seite der Bibel dürfen wir auch kein „Buch Mormon“ legen, wie es zum Beispiel „Die Heiligen der letzten Tage“, die Mormonen, tun; auch nicht beispielsweise „Wissenschaft und Gesundheit“ von Frau Eddy wie die „Christliche Wissenschaft“. Weder die Werke von Emmanuel Swedenborg, wie es die „Neue Kirche“ verlangt, noch „Das innere Licht des Herzens“ der Quäker, noch angebliche Offenbarungen von verschiedenen Geistern (wie zum Beispiel bei den Spiritisten, die auch christlich sein wollen), können neben der Bibel Autorität besitzen.

Natürlich geben auch wir Schriften heraus, um die Bibel zu verteidigen und ihre Lehre darzulegen. Unser ständiger Aufruf ist jedoch, diese Schriften durch die Bibel zu **prüfen**. Wir behaupten nicht, dass man die Bibel nur in Verbindung mit ihnen verstehen könne.

Wenn uns diese Betrachtungsweise klar von der größten Kirche und auch von einer Menge kleinerer trennt, so ist das bedauerlich, aber unvermeidlich. Es ist der Preis für das, wofür wir einstehen, der Preis eines guten Gewissens vor Gott Jahwe, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und dem Gott und Vater Jesu Christi.

Es mag nun freilich noch viele geben, die uns hierin zustimmen. Wir haben uns jedoch noch nicht mit **dem** Thema beschäftigt, das schließlich den Ausschlag dafür geben wird, weshalb wir uns trotzdem auch von vielen ernst denkenden Protestanten, die die Bibel auf dieselbe Weise achten wie wir, absondern müssen.

Der verlorene Mensch

Dieses Thema ist die **Lehre** der Bibel. Gleich die ersten Kapitel dieses Buches vermitteln – wie wir glauben – ein so eindeutiges Bild von der Natur des Menschen, dass wir es akzeptieren müssen, auch wenn dieses Bild uns in keiner Weise gefällt. Natürlich würden wir viel lieber das Gegenteil glauben, aber die Ehrlichkeit gegenüber dem Wort Gottes nötigt uns, auch für eine unangenehme Wahrheit einzustehen.

Das dritte Kapitel im ersten Buch Mose berichtet, wie die Sünde und der Tod in die Welt kamen. Dieses damalige Geschehen hat für uns alle zwei bedeutsame Folgen.

Die erste hat mit unserem moralischen Zustand, mit unserem Verhältnis zu Gott zu tun. Mit dem Sündenfall Adams und Evas und ihrer Vertreibung aus dem Garten Eden nahm der moralische Verfall der Menschheit seinen Anfang. Schon die nächste Generation bringt den Brudermord Kains an Abel (1.Mose 4). So rasch sinkt die Moral, zerstören die Menschen die Harmonie mit Gott, dass Er „auf die Erde sah, und siehe, sie war verderbt, denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden“ – 1.Mose 6,12. Die Sintflut war nur ein vorübergehendes Heilmittel. Denn auch die Geschlechter der folgenden Zeit waren nicht besser als die Vorfahren. Sie machten so deutlich offenbar, dass das Herz „ein trotzig und verzagt Ding ist“ (Jer 17,9) und „sein Dichten und Trachten von Jugend auf böse ist“ (1.Mose 8,21). Die Neigung zur Sünde wurde zur dominierenden Eigenschaft allen menschlichen Fleisches. Sie ist die Ursache der Feindschaft zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, denn „fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott“ (Röm 8,7). Machen wir uns nichts vor! Wir alle fühlen genau, was die Bibel hier beschreibt, nämlich die nur allzu bekannte Tatsache, dass uns der Sinn viel eher nach eigenen Wegen steht als nach den Forderungen und Geboten Gottes. Und wie Paulus wissen wir, dass wir – auf uns selbst angewiesen – nicht die notwendige Kraft aufbringen, unseren Eigenwillen zu überwinden (Röm 7,22-24).

Es ist nicht gerade angenehm, für eine solche Wahrheit einstehen zu müssen, aber sehr heilsam. Diese Wahrheit zu leugnen, kann nur aus dem Wunschdenken entspringen, dass der Mensch eben im Grunde genommen doch ein „guter“ Mensch sei. Alles, was dieser „gute“ Mensch dann noch tun muss, um das ewige Leben zu erlangen, ist das Studium des Wortes Gottes und der Versuch, dem Vorbild Jesu Christi nachzufolgen. Mit anderen Worten: Es läge ganz in der Kraft des Menschen, Gott zu gefallen und die ersehnte Belohnung sich gewissermaßen zu erarbeiten. Glücklicherweise ist das nicht so. Allen, die auf den Menschen und seine Fähigkeiten vertrauen, sei deshalb die gefährliche Konsequenz ihres Denkens vor Augen geführt: es bedeutet, die Notwendigkeit eines Heilandes in Frage zu stellen und das Erlösungswerk zu einer unwichtigen Angelegenheit zu machen.

Eine solche humanistische Einstellung ist nicht ungewöhnlich. Unter den oben erwähnten Gemeinschaften ist sie bei den Quäkern, den Anhängern der Christlichen Wissenschaft und den Spiritisten zu finden. Wir lehnen diese Denkweise jedoch entschieden ab. Das Christentum ist entweder Gottes Angebot eines Erlösers von Sünde und Tod, das die Sünder zur Umkehr zu Gott und zum Glauben an diesen Erlöser und zum Bundesschluss durch die Taufe ruft (Röm 5,6-9; Joh 3,16; Röm 6,2-11), oder es ist eine von Menschen ersonnene Möglichkeit, wie man sich die Erlösung selbst erarbeiten kann.

Die zweite Folge betrifft unsere physische Natur. Der Tod kam auf Adam durch seinen Ungehorsam. Er wurde aus dem Garten Eden vertrieben, und Gott sprach zu ihm: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1.Mose 3,19). Es kommt uns deshalb als grobe Verdrehung der Wahrheit vor, wenn jemand behauptet, dieser Fluch würde sich nur auf den Körper, nicht aber auf die Seele Adams beziehen, so als ob Adam, und damit alle Menschen, ohne Leib weiter existieren könnten. Welch ein Irrtum! Hat nicht Gott durch seinen Propheten (Hes 18,4) gesagt: „Welche Seele sün-

digt, die soll sterben“? Wenn die Persönlichkeit Adams wirklich in der Seele „gesteckt“ hätte, können wir doch nicht im Ernst annehmen, dass Gott sich mit der Bestrafung der bloßen Hülle, des Körpers, begnügt. Gott bestraft den Menschen, und der ist eine Einheit aus Leib **und** Seele. Als Gott dem Menschen den Lebensodem einblies, wurde er zur „lebendigen Seele“ (1.Mose 2,7); wenn Er ihm den Lebensodem wieder wegnimmt, wird der Mensch zu Staub und hört auf zu existieren (Ps 104,29).

In zahlreichen Stellen der Schrift wird die wahre Natur des Menschen beschrieben: „Er fährt davon wie das Vieh“ oder „Er ist wie das Gras, das verdorrt und in den Ofen geworfen wird“ (Ps 49,21; Jes 40,6.7; 1.Petr 1,24). Der Zustand der Toten wird als Schlaf bezeichnet (Dan 12,2); das Los des Todes fällt auf alle Nachkommen Adams, „dieweil sie alle gesündigt haben“ (Röm 5,12).

Weiterhin finden wir in der Bibel keinerlei Hinweise auf die weit verbreitete Lehre von einer Belohnung oder Bestrafung unmittelbar nach dem Tode, die in der einen oder anderen Form in den meisten der oben erwähnten Gemeinschaften vertreten wird. Auch können wir keine schlüssigen Hinweise für die Vorstellung finden, dass es einen Himmel für die Seligen, eine Hölle für die Verdammten und ein Zwischenreich, das sogenannte Fegefeuer, für die noch Un-erlöst gibt. Das ist bekanntlich ein Charakteristikum der katholischen Lehre.

Die Behauptung, dass alle gleich nach dem Tode zu unendlicher Seligkeit oder ewiger Qual eingehen, steht nicht im Einklang mit der Lehre der Schrift. Desgleichen ist es der Schrift vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus völlig fremd, dass schließlich **alle** Menschen nach entsprechend langem Abbüßen ihrer Strafe in den Himmel eingehen sollten. Trotzdem haben diese eigentümlichen Lehren über den Zustand nach dem Tode die ganze Christenheit so gefangen genommen, dass die große Mehrheit der Gläubigen und die überwiegende Zahl der religiösen Gemeinschaften ihre Hoffnungen darauf aufbauen.

In Ehrerbietung vor der Heiligen Schrift müssen wir uns von solchen Meinungen fern halten. Erst dann gewinnt die Lehre von der Auferstehung ihre große Kraft und Bedeutung. Wir lassen uns nicht diese größte der christlichen Glaubenshoffnungen durch derartig verwirrende Gedanken um-deuten.

Der Leser wird festgestellt haben, dass wir inzwischen zu einer nur noch sehr kleinen Minderheit religiöser Menschen geworden sind. Aber die Trennung musste vollzogen werden. Das, wofür wir in dieser Hinsicht einstehen, ist viel zu wichtig, als dass wir es, um der Einheit willen, einer ganz unbiblischen Auffassung über das zukünftige Leben opfern würden.

Der Erlöser

Es ist jetzt an der Zeit zu ergründen, auf welche Weise Gott uns von unseren Sünden erlösen und vom Tode erretten will. Die Suche führt uns vom Garten Eden bis hin zum Neuen Testament. Viele kostbare Verheißungen im Alten Testament liegen dazwischen und erhellen den Weg! Wir sehen in Gottes Wort an die Schlange, dass der Weibes-Same ihr den Kopf zertreten würde (1.Mose 3,15), die Verheißung des künftigen Sieges über die Sünde durch den Erlöser Jesus, den Messias. Anders als allgemein geglaubt wird, legen wir auch großes Gewicht auf die Verheißungen, die Gott Abraham über seinen Samen (Nachkommen) gegeben hat. Denn der Same soll seine Feinde besiegen (1.Mose 22,17.18) und eine Quelle des Segens für alle Völker sein. Abrahams Nachkommenschaft wird so zahlreich wie die Sterne am Himmel werden.

Das Volk Israel spielt eine wichtige Rolle im Plan Gottes, denn heute wird uns daran gezeigt, wie Gott seine Verheißungen erfüllt (Röm 3,1.2). Israel hat Gottes Gesetz empfangen und die Mutter des verheißenen Messias hervorgebracht. Mit Israel freuen wir uns über seine Wiederbelebung, die von vielen biblischen Propheten vorhergesagt

wurde (Amos 9,11; Hes 36,20-35). Danach hoffen wir auf die volle Wiederherstellung und Entwicklung des Staates Israel im Land Israel, dem Land der Verheißung. Gemessen an den großen Zeichen, die Gott in diesen Tagen besonders an den Völkern und Staaten des Nahen Ostens vollbringt, erwarten wir in Kürze den verheißenen König aus dem Hause David, der die Regierungsgewalt über die Nationen dieser Erde in seine Hand nehmen wird (Luk 1,32.33; Micha 4,2.3; Offbg 19,11-16).

Als die Zeit erfüllt war – in den Verheißungen wird oft darauf hingewiesen – sandte Gott Seinen Sohn. Die Berichte des Neuen Testaments geben uns glaubwürdige Gewissheit, dass Jesus der Sohn Gottes ist, weil er durch den heiligen Geist gezeugt wurde (Luk 1,35). Dennoch gibt es bei anderen Gemeinschaften darüber eine ganze Reihe verschiedener Ansichten. Die Unitarische Kirche zum Beispiel meint, dass Jesus auf die gleiche Weise wie andere Kinder gezeugt worden sei. Die Bezeichnung „Sohn Gottes“ sei nur in einem übertragenen, geistigen Sinne zu verstehen und habe nichts mit der Art und Weise seiner Geburt zu tun. Natürlich wird unter dieser Voraussetzung der Glaube an die Worte in Lukas 1,26-38 – dem Bericht mit der Geburtsankündigung Jesu – unmöglich gemacht. Der moderne Unitarier zieht es deshalb vor, Lukas abzulehnen. Auf der anderen Seite steht die Lehre von der Dreieinigkeit, wie sie im sogenannten Glaubensbekenntnis des Athanasius begründet wird. Sie behauptet, Jesus sei nach seiner Geburt deshalb der Sohn Gottes, weil er es schon vor seiner Geburt gewesen sei. Seine Geburt mache ihn so auch zum Menschensohn, habe jedoch keinen Einfluss auf sein Verwandtschaftsverhältnis zu Gott gehabt, das schon immer, von ewigen Zeiten her, unverändert geblieben sei.

Die unitarische Lehre lehnen wir entschieden ab, denn sie steht im Widerspruch zu allem, was in der Bibel über die göttliche Herkunft Jesu ausgesagt ist (vergleiche Joh 1,14; Gal 4,4). Diese Lehre würde den Menschen gestatten, sich selbst zu Söhnen Gottes von der Art Jesu zu machen, ob-

gleich die beiden oben erwähnten Bibelstellen deutlich zeigen, dass wir nur durch „den Glauben an den eingeborenen Sohn“ Kinder Gottes werden können.

Doch auch die Version der Dreieinigkeitslehre ist für uns unannehmbar. Sie ist unrichtig, nicht nur hinsichtlich des Berichtes über die Geburt Jesu. Mit welcher Berechtigung und Logik könnten wir sonst sagen, dass Jesus seine große Erhöhung zum Erlöser erst nach seinem Sieg am Kreuz erhalten hat? (Phil 2,9) Denn nach der Trinitätslehre hat Jesus nach seinem Tode einfach die Stellung wieder eingenommen, die er vor seiner „Menschwerdung“ inne hatte. Das Schlimmste aber ist, dass es für einen denkenden Menschen einfach unmöglich ist, die Versuchungen Jesu unter solchen Aspekten als echt anzusehen.

Die Wirklichkeit der Versuchungen Jesu ist sehr wichtig. „Er war versucht allenthalben gleich wie wir, jedoch ohne Sünde“ (Hebr 4,15), und „er hat an dem, was er litt, Gehorsam **gelernt**“ (Hebr 5,8). So etwas kann der ewige Gott, der Vater, und auch sein angeblich präexistenter und vom Himmel herabgestiegener Sohn unter keinen Umständen durchgemacht haben. Gott, der „nicht versucht werden kann zum Bösen und selbst niemanden versucht“ (Jak 1,13), war von Anfang an gut und hatte keinen Anteil an den Schwächen des menschlichen Fleisches. Die Bedeutung des Sieges über die Sünde und der Wert des Hohepriestertums Jesu liegen für uns in einem **echten** Kampf, keinem Scheingefecht mit der Versuchung. Deshalb sehen wir den Herrn Jesus als Menschen, geboren von Maria, der durch die Kraft aus der Höhe, den heiligen Geist, und die Macht des Gebets über sein Fleisch siegte. Wir sehen ihn als Sohn Gottes, der durch seinen Gehorsam eine Gnade darreicht und ein Heil bereitet, das durch keinen anderen Menschen hätte bewerkstelligt werden können. Sein ganzes Leben lang kämpfte er gegen menschliche Begierden und Versuchungen. Er rang mit der schwachen Natur Adams, die er von seiner Mutter geerbt hatte. Am Kreuz schließlich überwand er durch seinen Opfertod für immer die Macht der

Sünde im Fleisch, die ihm in gleicher Weise anhaftete wie uns allen, der er jedoch nicht ein einziges Mal unterlegen war.

„Durch seinen Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel“ (Hebr 2,14). Jetzt verstehen wir die Bedeutung dieses Wortes erst richtig. Durch den Tod nimmt Jesus der Sünde jegliche Möglichkeit der Entfaltung. Dadurch wird auch verständlich, was mit „Teufel“ gemeint ist: Teufel ist die widergöttliche Begierde des menschlichen Fleisches. Es wäre aber völlig unverstündlich, wie ein Teufel, als übernatürliches Wesen, durch Jesu Tod am Kreuz hätte zerstört werden können. Ein solcher Teufel hat daher in unserem Glauben keinen Platz. Wir teilen den Glauben der großen Konfessionen und vieler kleiner Sekten nicht, dass der Teufel ein gefallener Engel sei, der das Los der Sünder in seiner Hand halten würde. Von dem Bestehen eines solchen Wesens finden wir in der Schrift keine Spur, denn die oft zitierten Stellen – Jesaja 14 und Hesekiel 28 – haben offensichtlich nichts mit einem solchen Ungeheuer zu tun. Weil die weltweit verbreiteten Auswirkungen der menschlichen Sünde mehr als ausreichend sind, die vielen biblischen Wortbilder, in denen dieses Wesen anscheinend vorkommt, zu rechtfertigen, betrachten wir den Teufel als eine treffende Bezeichnung für jegliche Erscheinung von Falschheit im menschlichen Herzen und von widergöttlichem Begehren des Fleisches (1.Mose 8,21; Matth 15,19).

Das kommende Reich

Jesus blieb nicht im Tode. Er ist wieder zum Leben auferstanden. Das verstehen wir wörtlich. Das Grab, in das man seinen Leib gelegt hatte, war leer. Der tote Leib, der dort gelegen hatte, wurde wieder lebendig und durch Gott, Jesu Vater, wunderbar verherrlicht. Allerdings trug er noch die Wundmale, die beweisen sollten, dass er tatsächlich der Gekreuzigte ist. Die körperliche Auferstehung des Herrn ist der Mittelpunkt der christlichen Glaubenshoffnung, wie Paulus dies in 1.Korinther 15,1-28 zum Ausdruck bringt. So dür-

fen, ja, können wir den verschiedenen Meinungen anderer Gemeinschaften nicht zustimmen. Es waren „mancherlei Erweisungen“ (Apg 1,3), die die ersten Jünger erfuhren; Beweise, dass Jesus wirklich lebte. Solche Erweisungen dürfen wir heute nicht ablehnen oder in Frage stellen. Wenn Jesus nicht auferstanden ist, können wir einfach jede Hoffnung aufgeben, dass er lebt.

Der auferstandene Herr ist nun im Himmel bei seinem Vater. Er wartet auf seine Rückkehr zur Erde. Bis dahin hilft er seinen Getreuen in allen ihren Nöten und bittet den Vater für sie. Durch ihn dürfen sie zum Thron der Gnade treten und um Vergebung für ihre Sünden und um Stärkung gegen kommende Versuchung bitten (Hebr 4,14-16).

Jeder Gedanke, dass Gläubige ohne weiteres Zutun außerhalb des Bereiches der Sünde seien, ist für uns unannehmbar. Dagegen belebt uns die Hoffnung, dass keine Sünde so mächtig ist, dass sie nicht durch den Beistand unseres Meisters vergeben werden könnte. Das ist uns ein sicherer Trost. In Dankbarkeit und Demut nehmen wir dies Geschenk täglich aufs Neue entgegen.

Hinsichtlich der Rückkehr Jesu zur Erde befinden wir uns in einer besonderen Stellung. Wir bekennen uns zu dem allgemein am meisten zitierten Glaubensartikel, dass der Herr wiederkehren wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Wir glauben das wörtlich und vollständig, und es gibt nichts, womit wir es ersetzen könnten. Aber bei den meisten Gemeinschaften ist das anders. Das Glaubensbekenntnis wird nicht von ganzem Herzen als buchstäbliche Wahrheit akzeptiert. Wohl gibt es viele, die tatsächlich auf die Wiederkehr Jesu Christi vom Himmel warten, doch nur, um den Lohn ihres Strebens zu empfangen und mit ihm die Erde wieder zu verlassen. Der überwiegenden Mehrheit der Christenheit ist jedoch das Warten auf einen wiederkehrenden Herrn völlig fremd. Das zweite Kommen Jesu ist eine Sache, die unserem Gewissen Glauben abfordert. Die Wiederkunft zu verleugnen oder für nebensächlich zu halten, ist uns nicht möglich. Das ist ein weiterer Grund

dafür, weshalb wir uns fern halten müssen in einer Welt, in der menschliche Meinungen so oft dem Worte Gottes entgegenstehen.

Wir sind der Überzeugung, dass der Herr in verherrlichter körperlicher Form sichtbar vom Himmel zurückkehren wird (Apg 1,11). Wir glauben, dass er bei seinem Kommen eine Welt vorfindet, die, als Ganzes genommen, nicht gewillt ist, ihn zu empfangen, ja, die sich sogar in offener Rebellion gegen ihn stellen wird (Ps 2; Offbg 19,19). Wir glauben, dass er sie besiegen und die Regierungen der Nationen der Erde unter sich zwingen wird (Dan 2,44; Offbg 20,4). Wir glauben, dass das aus allen Nationen in das Land Israel zurückgebrachte Volk Israel ihn dort in seiner Herrlichkeit erkennen und die Gelegenheit haben wird, sich von seiner früheren Sünde, ihn verachtet zu haben, zu bekehren (Sach 12,10). Wir glauben, dass des Herrn Kommen mit der Auferstehung der Toten verbunden sein wird (2.Tim 4,1; 1.Thess 4,16), und dass die, die ihn gekannt haben, nach den Werken ihres Glaubens gerichtet werden (Dan 12,2; Joh 5,28.29). Wir glauben, dass dann, und nur dann, denen körperliche Unsterblichkeit verliehen wird, die der Herr für würdig findet, mit einem unvergänglichen Erbteil auf einer erneuerten und gesegneten Erde zu wohnen (2.Tim 4,8; Phil 3,20.21).

Wer will es uns verdenken, dass wir uns nicht mit denen anfreunden können, die die Erde mit den herrlichen Schöpfungswerken Gottes untergehen lassen wollen und die Verwirklichung der menschlichen Seligkeit von der Erde in den Himmel verlegen möchten? Selbst von den Menschen, die zwar ihren Glauben an die Rückkehr des Herrn bekennen, diese Hoffnung aber für geringer achten als jene, in den Himmel zu kommen, müssen wir uns absondern und immer wieder die wahre Lehre der Schrift herausstellen.

Nachfolger des Herrn

Was der zurückgekehrte Herr auf dieser Erde zu tun haben wird, wollen wir an dieser Stelle nicht im Einzelnen besprechen. Doch soviel sei gesagt, dass die tausend Jahre seiner Herrschaft ein Segen für die sterblichen Überlebenden der von ihm regierten Erde sein werden. Freilich sagt uns die Schrift auch, dass seine segensreiche Regierung allein die menschliche Natur nicht ändern wird. Am Ende der tausendjährigen Herrschaft soll der Mensch noch einmal seinen freien Willen haben, um sich **für** oder **gegen** seinen Herrn zu entscheiden. Zum letzten Mal werden sie dann ihre Hand wider ihn erheben (Offbg 20,7-15). Dies wird aber dann das Ende aller Rebellion und aller Feindseligkeiten gegen Gott sein. Die Bestrafung der Rebellen beim letzten Weltgericht wird das Ende der sterblichen Menschen sein (Offbg 20,11-15). Dieses Ende wird symbolisch durch den „Feuersee“ dargestellt, in dem die konkreten und die abstrakten Feinde Gottes umkommen werden, das heißt, die beim Endgericht verurteilten Menschen einerseits, Sünde (Teufel!), Tod und Grab (Hölle!) andererseits. Der Herr wird regieren, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat (1.Kor 15,25), und mit diesem Sieg über den letzten Feind wird er seinem Vater ein vollständiges, von allen Übeln befreites Werk übergeben, so dass dann Gott **alles** in allen Übrigen sein wird.

Solche Herrlichkeit ist nun aber offensichtlich nur einer gläubigen Minderheit bereitet. Wer ist diese Minderheit? Wir wollen nicht sagen: „Die Christadelphians“, wie manche es uns vorwerfen. Unser Teil ist, zu dienen und zu wirken, nicht hochmütige Ansprüche für uns selbst zu stellen oder gar das Urteil Gottes über einen Menschen vorwegzunehmen. Wir können aber nicht eindringlich genug bekunden, **dass es Bedingungen gibt**, Bedingungen, die Gott selbst festgelegt hat. So werden viele beim Gericht verworfen werden, viele schon gar nicht zum Gericht auferstehen (Ps 49,20; Jes 26,14). Wir wissen, dass sogar „bekenkende“ Christen verworfen werden können (Matth 7,21-23) und dass viele aus

des Herrn eigenem Volk ihre Verdammung selbst verschuldet haben (Joh 12,48; Matth 8,12). Deshalb stehen wir für die Tatsache ein, dass der Herr nicht allen seine Gaben und Segnungen schenken wird.

Wie ein christlicher Lebenswandel aussehen soll, wird ausführlich in der Schrift dargelegt. Genauso wie sich der Herr selbst von allen fleischlichen Lüsten und Begierden los-sagte, so müssen auch seine Nachfolger sich selbst verleugnen. Das heißt, dass sie nicht auf ihre eigenen Kräfte bauen und den persönlichen Ehrgeiz nicht voranstellen dürfen (Matth 16,24-26). Wie Jesus gekreuzigt wurde, so müssen auch seine Jünger das Kreuz auf sich nehmen und „ihr Fleisch mitsamt den Lüsten und Begierden kreuzigen“ (Gal 5,24). Wir müssen des Herrn Weg als einzig wahren und gangbaren anerkennen, als den Weg, durch den allein unsere Sünde überwunden werden kann; und wir müssen bereit sein, seinem Beispiel zu folgen und diesen Weg zu gehen.

Haben wir uns dazu entschlossen, so wird als erstes ein gewissenhafter Gehorsamsakt von uns verlangt. Es ist die Taufe, die von Paulus mit der Kreuzigung in Verbindung gebracht wird (Röm 6,1-6). Der Getaufte erkennt, was der Herr durch seinen Tod vollbracht hat und schließt sich ihm an. Der Täufling gibt zu, dass der alte Mensch in ihm nichts zu hoffen hat und deshalb eine „Wiedergeburt“ durch Wasser und Geist für ihn notwendig ist (Joh 3,3-5; Tit 3,3-5). Diese entscheidende Erkenntnis erwächst aus einer Wahl, die Verständnis, Demut und Intellekt erfordert, einer Wahl, wie sie der Herr selbst im Alter von dreißig Jahren traf: „Lasse es jetzt also sein, denn also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Matth 3,13-17). „Uns“, sagt Jesus und meint damit sich selbst und die Sünder, mit denen er bereit war, sich zu verbinden. Es ist schwer zu verstehen, wie man Gründe suchen kann, einen so wichtigen Aufruf für nebensächlich zu halten und gar zu unterlassen. Wenn wir das Vorbild Jesu akzeptieren, müssen wir uns auch seinem Gebot fügen, das von uns zuerst Glaube und dann Taufe

fordert (Mark 16,16).

Die Jünger wurden angewiesen, Menschen aus allen Nationen zu lehren und zu taufen (Matth 28,19.20; Mark 16,15.16), was sie auch getan haben (Apg 2,38.41; Apg 8,12.26-40; Apg 9,18; Apg 10,43-48; Apg 16,33). Dabei fallen zwei Merkmale auf, die man nicht übersehen kann: Die Taufwilligen wurden zuerst belehrt und erst, wenn sie glaubten und sich bekehrten, dann durften sie getauft werden. Das geschah durch vollständiges Untertauchen im Wasser.

So aber wird die Taufhandlung nur in ganz wenigen christlichen Gemeinden und in keiner der großen Kirchen gehandhabt. Der Brauch, Säuglinge in Gegenwart von Taufzeugen mit etwas Wasser zu besprengen, ist der Bibel wie auch dem apostolischen Urchristentum absolut fremd. Auch wenn wir keine Kindertaufe ausführen, so fühlen wir uns unseren Kindern gegenüber dennoch nicht weniger verantwortlich für ihre Erziehung und Unterweisung im Wort Gottes. Es ist unsere größte Freude, wenn sie – in einem Alter, in dem sie ihre Lebensumstände selbst bestimmen können – eine freie Entscheidung treffen und sich der Taufe nach biblischem Vorbild unterziehen. Niemand gibt uns das Recht, einem anderen Menschen den Glauben und die Entscheidung wegzunehmen. So gibt es auch keine religiöse Gemeinschaft, die das Recht hätte, die Gebote Gottes auf eine beliebige, ihr genehme Weise umzumodeln.

Den Eltern, die den schrecklichen Gedanken nicht loswerden, ihre Kinder würden ewiglich geplagt oder wären verloren, wenn sie ungetauft sterben sollten, können wir den festen Trost geben, dass die Bibel keinerlei solche Drohungen ausspricht. Genau so wenig steht in der Bibel, dass getaufte Kinder in den Himmel kommen. Kindermord wäre nämlich sonst der kürzeste Weg zur Errettung der Kinder, – sie sind ja noch unschuldig! – wenn die Bibel solch grundlose Hoffnung anbieten würde. Errettung ist eine ernste Sache. Sie wird denen zuteil, die ernsthaft danach suchen.

Die Erwachsenentaufe, oder besser ausgedrückt die

Glaubenstaufe, ist deshalb nach Gottes Festlegung die einzige Handlung, durch die Männer, Frauen und Jugendliche bezeugen, dass sie den Glauben angenommen haben, den Glauben, für den wir eintreten. Alle nun, die mit uns dieses Glaubens sind und sich der Taufe im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes unterzogen haben, sind eingeladen, in unserer Mitte am Gedächtnismahl des Herrn teilzunehmen. Dies ist dann auch der Kreis von Brüdern und Schwestern Jesu Christi, der die ganze Last der Verkündigung trägt, gleichgültig, ob sie materieller oder geistiger Art sind. Man könnte uns vorwerfen, dass wir damit andere ausschließen. In gewissem Sinn ist das auch der Fall. Aber es ist nicht eine Überheblichkeit irgendeiner Interessengruppe, die um ihrer selbst willen besteht, sondern die Haltung von Menschen, die wissen, dass sie verloren sind. Ein dem Untergang geweihter Mensch hat keine andere Wahl zur Rettung als diesen einzig angebotenen Weg zu gehen. Es gibt keinen anderen, **eigenen** Weg. Gott hat diesen Weg bestimmt, und wir haben kein Recht, diese Bestimmung zu ändern. Nicht der Wunsch, „unter uns“ oder gar hochmütig sein zu wollen, veranlasst uns, beim Gedächtnismahl uns von den „Ungetauften“ zu trennen, vielmehr wollen wir niemanden zu der gefährlichen Annahme verleiten, Gehorsam sei unwichtig. „Ungetauft“ bedeutet im biblischen Sinn „nicht korrekt getauft“ nach Römer 6,3-11.

Zu alledem möchten wir nochmals betonen: Wir wollen nicht unsere eigene Gerechtigkeit hervorheben, denn sie ist nichts wert vor Gott, zumal wir wissen, dass es „schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebr 10,31). Darum sind wir uns in unserer Schwäche auch bewusst, wie notwendig es ist, in ständiger Vorsicht und ständigem Gebet zu stehen. Das wöchentliche Gedächtnismahl erinnert uns daran, woher Vergebung und Stärke kommen (Hebr 4,11-16), und die Ermahnung, die wir hören, bewahrt uns vor Selbstzufriedenheit.

In unseren Gebeten treten wir vor Gottes Thron, suchen die Vergebung für unsere Übertretungen, bitten um Seine

Kraft und um die Gnade Seines Sohnes, dass sie uns auf dem rechten Weg leite. Wir wissen, welcher Fülle von Barmherzigkeit wir bedürfen und bemühen uns deshalb, uns vor Gott zu demütigen, damit sie uns zuteil werde.

Dies alles steht auf der Sollseite. Wenn wir es nun unternommen haben, anderen Menschen zu sagen, was Gott fordert, so dürfen wir dabei nicht vergessen, „auf uns selbst zu achten, dass wir nicht versucht werden“.

Andererseits wissen wir, welche Kraft denen gegeben wird, die ihr Vertrauen ganz auf den himmlischen Vater setzen. Wir wissen, dass Gott uns ohne Fehl behüten kann (Jud 24) und uns hört, wenn wir Ihn bitten, Seinen Willen in uns wirksam werden zu lassen (1.Joh 5,14). Alle, die Gott lieben lernen, haben keinen Grund zur Furcht vor dem kommenden Gericht (1.Joh 4,16-18). Das ist die Erfüllung, nach der wir streben.

Es ist Gottes Wunsch, dass wir dem Ebenbild Seines Sohnes gleich werden. Das verlangt eine demütige und dienende Haltung, wie wir sie am Beispiel Jesu vor uns haben. Dadurch können wir vor den Menschen nicht als Weltverbesserer auftreten, die unter Umständen sogar mit Gewalt ihren Glauben durchzusetzen versuchen. Noch viel weniger sind wir in der Lage, die Politik einer menschlichen Regierung mit Waffeneinsatz zu unterstützen. Dass es einem Christen erlaubt sein soll, nach dem Gebot der Obrigkeit Waffen zu tragen und Wehrdienst zu leisten, können wir nicht anerkennen. Vom Kriegführen Abstand zu nehmen, ist eines der Prinzipien unserer Gemeinschaft: „Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer zum Schwert greift, soll durch das Schwert umkommen“ (Joh 18,11). Der Herr selbst wird bei seiner Wiederkehr seinen Getreuen voran gehen und für sie streiten. Nachdem sein Reich nicht von dieser gegenwärtigen Weltzeit ist, sondern erst bei seiner Wiederkunft errichtet werden wird, dürfen wir unmöglich heute die Waffe gegen andere Menschen erheben (Joh 18,36). In einer ungläubigen Welt sind die Nachfolger des Herrn,

geistlich gesehen, staatenlos, Fremde und Pilger (1.Petr 2,11) und haben hier keine bleibende Stadt (Hebr 13,14). Aus diesem Grunde ist für sie die Politik der Staatsmänner nicht maßgebend; sie achten zwar darauf, der Obrigkeit gehorsam zu sein, jedoch nur solange, als das Gewissen es nicht verbietet (Röm 13,1-7).

Das Leitwort für unsere Pilgertage ist darum:

„Um deswillen ergreift den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit der Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestieft, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts; und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen“ (Eph 6,13-18).

Das also sind die Dinge, für die wir eintreten, denn wir glauben, dass sie wahr sind. Doch wollen wir auf keinen Fall allein und abseits von denen stehen, die zur gleichen Erkenntnis gekommen sind. Von solchen zu hören, ist uns immer eine große Freude.

Kennen Sie „**Prüfet Alles**“, unsere Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums der Bibel? Sie will dazu beitragen, dass das biblische Wort in unseren Tagen besser verstanden wird. Dazu dienen die in regelmäßigen Abständen erscheinenden Artikel über biblische Begriffe, über nicht ganz einfach zu verstehende Schriftstellen und vor allem auch über die biblische Prophetie im Vergleich zum heutigen Zeitgeschehen. Vielleicht erfahren Sie auf diese Weise zum ersten Mal, wie treffend das *prophetische* Wort Gottes die jeweiligen politischen Ereignisse voraussagt, von denen wir in unserer Tages-zeitung lesen (2.Petr 1,19). Wer sich intensiv mit der Bibel beschäftigt, wer sie verstehen will, erhält durch „**Prüfet Alles**“ genügend Anregungen, die zum eigenen Weiter-forschen in der Heiligen Schrift anregen.

Wir senden Ihnen „**Prüfet Alles**“ auf Wunsch gern kostenlos zu. Schreiben Sie an:

**Christadelphian-Gemeinde, Talstraße 96/1
73732 ESSLINGEN / DEUTSCHLAND
Internetseite: www.christadelphians.de**

* * * * *

CHRISTADELPHIANS

Die CHRISTADELPHIANS sind eine Gemeinschaft ernsthaft gläubiger Christen, deren Glaubensgrundlage das Wort Gottes in der Bibel ist. Die Bezeichnung „CHRISTADELPHIAN“, wie sich die Glaubensgeschwister weltweit nennen, ist von den griechischen Wörtern „Adelphoi en Christo“ abgeleitet und bedeutet „BRÜDER IN CHRISTUS“ (Kol 1,2; Hebr 2,12). Unser Glaube steht auf dem Glaubensfundament Jesu Christi, der Apostel und der ersten Christen.

Die Gemeinden der CHRISTADELPHIANS sind nach urchristlichem Vorbild organisiert, das heißt es gibt keine bezahlten Prediger, alle Gemeinden sind eigenständig und durch die gemeinsamen Glaubenspunkte und persönlichen Kontakte weltweit miteinander verbunden. Es gibt keine zentrale Verwaltung, da unser Haupt Christus ist (Matth 23,8; Röm 12,5; 1.Kor 12,27).

Wir glauben an das kommende Königreich Gottes auf der Erde und an den Namen Jesu Christi (Apg 8,12); lassen uns in einem Alter, das eigene Verantwortung zulässt, in den errettenden Namen Jesu Christi taufen (Gal 3,27) zur Vergebung der Sünden (Apg 2,38) und hoffen auf die leibhaftige Auferstehung aus den Toten bei der Wiederkunft Jesu Christi (Röm 6,5; 1.Kor 15,23). Wir berufen uns dabei nicht auf eine neue Offenbarung, sondern allein auf die Schriften des Alten und Neuen Testaments, die den Weg zur Errettung der Menschen durch den Glauben an Christus Jesus weisen (2.Tim 3,15.17). Wir sind davon überzeugt, dass die Bibel die niedergeschriebene Offenbarung Gottes ist, der man bedingungslos vertrauen kann. Darum lehnen wir alle christlichen Glaubenslehren ab, die nicht mit den Zeugnissen der Heiligen Schrift harmonieren. Wir verweisen nachdrücklich auf die Grundlagen der Schrift und prüfen christliche Aussagen, Lehren und Dogmen anhand des biblischen Wortes. Wir glauben an die persönliche und sichtbare Wiederkunft Jesu Christi zur Erde, der sein Reich

des Friedens und der Gerechtigkeit als „Königreich Gottes“ auf dem Planeten Erde errichten wird. Wir möchten diese zuversichtliche Zukunftserwartung und Hoffnung und das Wissen um Gottes Verheißungen gern mit anderen teilen. Darum bieten wir in Gesprächen und durch Vorträge und kostenlose Schriften Hilfe zum besseren Verstehen des Evangeliums, der frohen Botschaft der Bibel an.

Sind Sie daran interessiert? Dann schreiben Sie bitte an

**Christadelphian-Gemeinde, Talstraße 96/1
73732 ESSLINGEN / DEUTSCHLAND
Internet: www.christadelphians.de**

oder an folgende Kontaktadresse:

Literatur

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums der Bibel.

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe.

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönlicher Studienbetreuung.

Warum denn die Bibel lesen?

Die Antwort auf eine immer wieder zu hörende Frage.

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen.

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel.

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht, vergleichen Sie selbst!

... und jetzt die *guten* Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten.

Der Schlüssel zum Evangelium

Eine aufschlussreiche Argumentation, warum *jeder* die Bibel lesen sollte, und eine einleuchtende Erklärung, was das *Evangelium* bedeutet.

Der Sinn des Lebens

Wohin führt unser Leben? Was folgt danach? Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Lesen Sie die einzig wahre, weil Gottes Antwort auf diese Fragen!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Vorbereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden.

Verheißungen, die Gott noch erfüllen wird

Gott hat Abraham vor 4.000 Jahren gewisse, wunderbare Verheißungen gemacht, die auch uns angehen.

Das Königreich Gottes in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Hat das kommende Reich Gottes auf der Erde seinen Beginn in einem wieder errichteten Reich Israel?

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden.

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit.

Über die Herkunft des Sohnes Gottes Jesus

Hat Jesus gelebt, bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung.

Gott ist EINER

Befolgt das Dreieinigkeits-Dogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

... und es gibt IHN doch!

Ein Wissenschaftler legt seine Beweise für die Existenz Gottes vor.

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen.

Ehemann und Ehefrau – Eltern und Kinder

Biblische Grundlagen zur Ehe und Elternschaft.

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der ganzen Welt: Christus wird eine gerechte Herrschaft auf Erden aufrichten, um sie zu erneuern.

Ewiges Leben im Reich Gottes

Der Weg und die Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft – auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Die biblischen Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott.

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift.

Sollen Christen den Sabbat halten?

Welche Bedeutung hatte der Sabbat, und wozu ist er heute noch nützlich?

Der große Widersacher und seine Überwindung

Die biblische Definition des Teufels bzw. Satans.

Die Opfer

Die wichtigsten mosaischen Opfer und ihre Bedeutung für den Nachfolger Jesu Christi.

Wofür wir einstehen

Der Glaube der Christadelphians.

Wahrheit

Auszüge aus der Heiligen Schrift zu den wichtigsten Glaubenspunkten der Bibel.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes

Eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen zu vielen biblischen Themen.